



<https://publications.dainst.org>

**iDAI.publications**

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Callies, Horst

## **Zur Vorstellung der Römer von den Cimbern und Teutonen seit dem Ausgang der Republik. Ein Beitrag zur Behandlung aussenpolitischer Ideologie in Rom.**

aus / from

**Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts., 1 (1971) 341-350**

DOI: <https://doi.org/10.34780/icdd-n2p6>

**Herausgebende Institution / Publisher:**  
Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut**  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the

responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

HORST CALLIES

## Zur Vorstellung der Römer von den Cimbern und Teutonen seit dem Ausgang der Republik

*Ein Beitrag zur Behandlung außenpolitischer Ideologie in Rom*

Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. hatten die Römer in den Cimber- und Teutonenkriegen bekanntlich ihre erste wesentliche Begegnung mit den Germanen. Bereits die Epoche dieses ersten Aufeinandertreffens zwischen 113 und 101 begann mit einer in Rom wohl nicht erwarteten Niederlage in Kärnten. Die Jahre danach, in denen die Cimber und die Gruppen, die mit ihnen zusammen wanderten,<sup>1</sup> – besonders die Teutonen – zeitweise auch wieder aus dem Gesichtskreis der Römer verschwanden, brachten bei den meisten erneuten Begegnungen zum Teil schwerwiegende Verluste der römischen Seite. Spätestens seit dem Jahre 105, dem Jahre eines germanischen Doppelsieges über Aemilius Scaurus an der Rhone und über Mallius Maximus sowie Servilius Caepio bei Arausio, mußte man sich in der römischen Bevölkerung der Verluste, ja einer aus Norden kommenden Gefahr bewußt gewesen sein. Man fürchtete um die Existenz und meinte, die Zeit der fürchterlichen Erfahrungen des Galliereinfalls vom Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. sei wiedergekehrt;<sup>2</sup> das ist um so einsichtiger, wenn man bedenkt, daß in dieser Zeit Cimber und Teutonen als Gallier galten.<sup>3</sup>

Die Tatsache, daß Marius gegen den bisher normalerweise geltenden Komment in der Erwartung weiterer Auseinandersetzungen mit den Cimbern und Teutonen in jenen Jahren am Ende des zweiten Jahrhunderts Jahr um Jahr zum Konsul gewählt wurde, bestätigt die Aussage, in Rom habe man mit besonderer Furcht den Cimber und Teutonen entgegengesehen. Auch die Tatsache, daß Marius zu jener Zeit seine Umwälzung der Heeresverfassung sowie seine militärtechnischen Maßnahmen ohne wesentlichen Widerstand durchsetzen konnte, ist auf dem Hintergrund der Germanenbedrohung und deren Wirkung in Rom zu verstehen.

<sup>1</sup> Im Gegensatz u. a. zu TH. MOMMSEN, Römische Geschichte II<sup>10</sup>, 1908, 183 ist erwiesen, daß die Teutonen und auch die Ambronen mit den Cimbern bereits seit dem Verlassen ihrer Wohnsitze zusammen wanderten, siehe dazu u. a. R. HEUBERGER, Südosteuropafor- schungen 14, 1955, 3 f.

<sup>2</sup> Plut. Marius 11.12.14; App. Ill. 4; Eutr. 5,1,2; Oros. hist. 5,16. 6,14 ff. Dazu TH. MOMMSEN, a. O. 177 f. und H. BENGTSON, Römische Geschichte, 1967, 168.

<sup>3</sup> E. NORDEN, Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania<sup>3</sup>, 1923, 78 ff.

Die hier angedeutete römische Furcht ist denn auch die Voraussetzung dafür, daß C. Marius nach seinen Siegen von 102 und 101, durch die die Gefahr des Germaneneinfalles nach Mittelitalien gebannt war, als Neugründer der Stadt gefeiert wurde, begrüßt als Heros, dem man Trankopfer spendete.<sup>4</sup> Ohne eine sehr tiefgehende Existenzangst der römischen Bevölkerung gegenüber den Ereignissen im Norden ist das nicht zu denken.

Diese Situation in Rom im letzten Jahrzehnt des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts ist der notwendige Hintergrund für die folgenden Ausführungen. Dabei soll nicht den eben skizzierten Ereignissen und Kräften als solchen bzw. den Problemen ihrer Überlieferung unsere Aufmerksamkeit gelten. Es geht auch nicht darum, die Cimberni und Teutonen unter ethnographischen Gesichtspunkten, ihre Stellung im Rahmen der Vorstellung von fremden Völkern in der Literatur der Antike, speziell der Römer, zu erörtern.<sup>5</sup> Es handelt sich vielmehr um dieses: Gerae bei einer so tiefgehenden Erfahrung wie der der Cimberni- und Teutonengefahr, gerade bei einem so wesentlichen Ereignis der römischen Geschichte, besitzt ein besonderes Interesse die Frage nach der Nachwirkung, und zwar nicht nur im Sinne der einfachen Erinnerung, daß jenes so und so einmal gewesen sei, sondern im Sinne lebendiger oder zu verlebendigender Erinnerung, die über die einfache *memoria* hinaus in bestimmten Situationen späterer Zeit besonders relevant wurde und damit ihrerseits – gewollt oder ungewollt – Wirkung im Zusammenhang mit späteren Ereignissen und auf die Haltung diesen gegenüber entfalten konnte. Es ist die Frage nach dem aktuellen Bezug, der aktiven Bedeutung der Erinnerung an die Cimberni und Teutonen für spätere Situationen, Ereignisse und Berichte über diese.

Natürlich hat auch ganz einfach die Frage danach ihre Berechtigung, ob und wie lange überhaupt später das Ereignis und die Erfahrung mit den Cimberni und Teutonen Erinnerung war, was überhaupt an wesentlichen Elementen eines Stückes Geschichte wie dem vorgegebenen blieb. Da die zuerst aufgeworfene Frage – im Grunde handelt es sich ja dabei nur um einen Ausschnitt der zuletzt formulierten – kaum behandelt werden kann, wenn nicht vorher diese elementaren Bestandteile der Erinnerung an die Cimberni und Teutonen und der durch diese gegebenen Ereignisse vom Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. herausgestellt wurden, soll auch dies hier in einer ersten Skizze aufgegriffen sein. Wir haben uns ihr im Folgenden zuerst zuzuwenden.

Das Medium, durch das diese Erinnerungselemente allein gefaßt werden können, sind die auf uns gekommenen Zeugnisse – vornehmlich, aber nicht ausschließlich – lateinischer Literatur. Damit ist aber die Erfassung und Beurteilung der genannten Erinnerungselemente berührt von der spezifischen Problematik und den besonderen Gegebenheiten dieser Zeugnisse. Literarisches Zeugnis bedeutet hier nur zum Teil

<sup>4</sup> Cic. Rab. perd. 27; Val. Max. 8,15,7; Plut. Marius 12,27; Flor. epit. 3,3; Th. MOMMSEN, a. O. 191 f.; BENGSTON, a. O. 171.

<sup>5</sup> Dazu vgl. bes. E. NORDEN, a. O. 59 ff. u. passim.

Historiographie. Es ist vielmehr nötig, gerade die sonstige Prosa und die Dichtung zur Grundlage der Aussage zu machen, um so einen verlässlicheren Eindruck von der Erinnerung eben nicht nur bei der kleinen Gruppe derer zu erhalten, die von ihrem Metier her gewissermaßen Erinnerung haben bzw. häufig erst bei ihren Forschungen auf die Cimberni gestoßen sein könnten.

Nichtsdestoweniger ist eine einigermaßen sichere Aussage über ein allgemeineres Vorhandensein der Erinnerung an die Cimberni und Teutonen, wie sie inhaltlich im Folgenden dargelegt werden soll, nicht ohne weiteres möglich. Zwar darf man wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit mit dem Vorhandensein der Cimbernerinnerung noch im Heer des Lukullus vor Tigranocerta rechnen,<sup>6</sup> aber bei den späteren literarischen Zeugnissen muß bei der Erwähnung jener germanischen Völkerschaften auch die Verwendung von vorgeformten literarischen Versatzstücken in Anschlag gebracht werden. Und doch lassen, scheint es, folgende Überlegungen die Aussage, daß und wie lange die Cimberni und Teutonen in der Erinnerung vorkamen, sowie die Beschreibung der wesentlichsten Erinnerungselemente nicht ganz unmöglich sein: Literarische Erwähnungen, und zwar besonders nichthistoriographische oder solche in Geschichtsschreibung, die nicht unmittelbar das Ende des zweiten Jahrhunderts behandelt, können am ehesten dann auch als ein Reflex vorhandener Erinnerung angesehen werden, wenn sie wesentliche, eingängige und einprägsame, elementare Erinnerung bringen, zumal Erinnerung an ein zentrales Ereignis der eigenen Vergangenheit im Gegensatz zum Bereich fremder Geschichte oder dem der Mythologie. All dies trifft nun für unseren Gegenstand und seine Erwähnung in der Literatur zu. Freilich, über die Breite der vorhandenen Erinnerung wird man kaum eine zureichende Aussage machen können.

Es sei in diesem Zusammenhang auch festgehalten, daß die literarische Erwähnung der Cimberni und des durch sie gegebenen Ereignisses schließlich auch Erinnerung bei den Lesern schafft bzw. einschärft. Fallen aber hingegen Anspielungen auf ein derartiges Ereignis in der Literatur allmählich fort – damit ist nicht die Historiographie gemeint, die über die Ereignisse vom Ende des zweiten Jahrhunderts berichtet –, so bedeutet das aber umgekehrt zumindestens auch ein Zurückgehen der Erinnerung und des Interesses an dem jeweiligen Ausschnitt der Geschichte.

Die allgemeine ethnische Beschreibung der Cimberni und Teutonen erfolgt – freilich sei dieser schon häufiger erörterte Bereich hier nur andeutungsweise erwähnt – in der Regel im Zusammenhang eines Hinweises auf ihre Auseinandersetzung mit römischen Heeren am Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. und geschieht mit Elementen, mit denen Nordvölker, insbesondere Germanen, in der griechisch-römischen Ethnographie normalerweise charakterisiert werden: Sie sind groß, blond oder rothaarig, wild anzusehen und unerhört kampfeslustig, tapfer im Krieg, weniger bei persönlichen Leiden. Auch ihre Frauen haben an diesen

---

<sup>6</sup> Plut. Lucullus 27.

Eigenschaften Anteil.<sup>7</sup> So werden die Cimberni schon als solche schreckenerregend und angstverbreitend geschildert,<sup>8</sup> ein Umstand, der im Folgenden noch relevant werden wird. Wesentlicher sind für unseren Zusammenhang die Hauptgesichtspunkte, unter denen die Cimberni und Teutonen unmittelbar in ihrer Funktion bei den Ereignissen von 113 bis 101 v. Chr. erfaßt werden. Es ist einmal: Cimberni und Teutonen als Träger und Vermittler eines besonders furchtbaren und entsetzlichen Ereignisses der römischen Geschichte. Und im Gegensatz dazu zweitens: die Tatsache der Besiegung dieser Völker. – In dem gesamten betrachteten Zeitraum zwischen rund 60 v. Chr. und 400 n. Chr. wird, allerdings nicht gleichmäßig und zeitweise fast ausschließlich von der Historiographie, in der vorliegenden Literatur der Cimberni und Teutonen unter diesen beiden Gesichtspunkten Erwähnung getan. Bezeichnend für die Selbstverständlichkeit, mit der diese Völker und die durch sie heraufgeführten Ereignisse im Bewußtsein waren, ist, daß in der römischen Dichtung bis auf die Zeit des Tacitus von allen germanischen Stämmen die Cimberni am häufigsten genannt wurden.<sup>9</sup> Freilich ist nicht zu übersehen, daß – und das dürfte nicht nur an der Überlieferungssituation liegen – das Gewicht der Erwähnung jener Völker und des Ereignisses ihrer Italienbedrohung in nichthistoriographischen Zeugnissen bzw. in Werken der Geschichtsschreibung, die nicht die Cimbernkriege und die Zeit vom Ende des zweiten Jahrhunderts zum Gegenstand haben, in der Zeit bis zur Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts liegt. Sowohl die zunehmende Entfernung vom Ereignis selbst wie – jedenfalls im zweiten Jahrhundert – eine Beruhigung im germanischen Grenzbereich des Reiches dürften die Ursache für das Zurücktreten der Erinnerung an die Cimberni und Teutonen gewesen sein.

Das Schreckliche des Cimberni- und Teutonenereignisses demonstriert sich für viele, die darauf zu sprechen kommen, darin, daß die Germanen wie Wasserwogen, sturmhaft die Alpen, den Sicherheitswall im Bewußtsein der Römer, überwandern und sich nach Italien und Gallien hinein ergossen.<sup>10</sup> Der *furor Teutonicus* des Juvenal<sup>11</sup> ist eine treffende Formulierung dieser Ansicht. Besonders aber sind jene Völker in der Erinnerung dadurch charakterisiert, daß sie mehrfach römische Heere mit großen Verlusten geschlagen haben. So ist von *tantae clades* u. ä.,<sup>12</sup> vom *truci-*

<sup>7</sup> Die Stellen sind sehr zahlreich, angeführt sei nur: Cic. Tusc. 2,65; Hor. epod. 16; Prop. 3,3,44; Val. Max. 2,6,11. 2,6,14. 6,1,3; Sen. dial. 3,11,2f.; Strab. 7,2,1f. u. 4; Plut. Marius 15 f.27; Flor. epit. 3,3 ff.; Polyain. 288,19 ff.; Oros. hist. 5,16; vgl. dazu G. RUDBERG, Zum antiken Bild der Germanen, Abh. Norw. Akad. Wiss. Hist. Phil. Kl. 1933, Heft 5,13 ff., 22 ff., 46 ff. und passim; H. HAAS, Die Germanen im Spiegel der römischen Dichtung, Gymnasium 54/55, 1943/44, 97 f., 109 f.

<sup>8</sup> Zum häufigen Bild des Schreckens, den Germanen überhaupt verbreiten, s. G. RUDBERG, a. O. 31–76.

<sup>9</sup> H. HAAS, a. O. 82 f.

<sup>10</sup> So u. a. bei Cic. prov. 32 ff.; Pomp. Trog. Iust. 38,4; Sen. dial. 3,11,2.

<sup>11</sup> 15,124; *furor Cimbricus* bei Lucan. 1,254.

<sup>12</sup> Sen. dial. 3,11,2; Vell. 2,8,3.

*dare*,<sup>13</sup> von *caedes*<sup>14</sup> die Rede, die für Rom *funera* bedeuteten.<sup>15</sup> Deutlich werden die katastrophalen Niederlagen aber nicht als isolierte Einzelereignisse, sondern als Bedrohung – *Cimbri minabantur*,<sup>16</sup> *difficillima rei publicae tempora*<sup>17</sup> – des Lebens der Stadt selbst angesehen, auch in der nichthistoriographischen Literatur. Die Situation der *urbs* wird als die interpretiert, in der die *maiestas populi Romani* und die *libertas* auf dem Spiele standen.<sup>18</sup>

Es ist wesentlich festzuhalten, daß da, wo von den Cimbern und Teutonen die Rede ist, diese Zeichnung der extraordinären Bedrohung bei weitem die Erwähnung des Sieges überwiegt, das heißt offenbar auch am stärksten im Bewußtsein war. Allerdings gilt das nicht für die Erwähnung dieser Völker in der Spätantike. – Wenn man sieht, daß die allgemeine Zeichnung der Cimbern und Teutonen der sonstiger Nordvölker, besonders der Vorstellung von den Galliern und Germanen, entsprach und wenn zudem häufig *Teutonus* bzw. *Cimber* bzw. *Cimbricus* direkt für *Germanus* oder *Germanicus* steht,<sup>19</sup> dann ergibt sich, daß die am Cimbern- und Teutonennamen hängenden, eben beschriebenen Erinnerungselemente leicht auf andere Germanen übertragen werden konnten. Es ist so nicht auszuschließen, daß germanische Völker in späterer Zeit zusammen mit der Assoziation an das Furchtbare in das Bewußtsein der Römer treten konnten, das mit den Cimbern und Teutonen gegeben war.

Die Erwähnungen des Sieges sind, außer naturgemäß bei den Historikern, die die Ereignisse von 113 und 101 als solche beschreiben, wie schon bemerkt, viel seltener und treten fast immer nur im Zusammenhang der Nennung des Marius auf, der eben als *pater libertatis* die zitternde Stadt geschützt habe und *Cimbricus caedibus Romana funera aequarevit*.<sup>20</sup>

Überwiegt damit schon rein zahlenmäßig der Eindruck des cimbrischen Unheils, so wird dieses noch dadurch betont, daß es eben diese eine glückliche Person des Marius war, die die Gefahr überwand. Das heißt aber nun, daß keine Rede davon sein kann, mit dem dann doch eingetretenen Siege des Marius müsse das Bewußtsein vom furchtbaren Cimbernereignis gebannt gewesen sein. Dazu bestand ja, wenigstens bis ins erste Jahrhundert n. Chr. hinein, auch keine Veranlassung; man denke nur an die Varus-Niederlage.

Noch von einem weiteren Gesichtspunkt her sei in diesem Abschnitt die Bewertung des Cimbern- und Teutonenereignisses in der römischen Vorstellung gezeigt. Häufig wird der Kampf gegen die Cimbern in einen Zusammenhang anderer

<sup>13</sup> Vell. 2,12,4.

<sup>14</sup> Sen. benef. 5,16,2.

<sup>15</sup> Cic. prov. 32 ff.; Sen. benef. 5,16,2.

<sup>16</sup> Calp. decl. 3.

<sup>17</sup> Gell. 16,10,14.

<sup>18</sup> Cic. Rab. perd. 27; Catil. 4,21; off. 1,38; Plin. nat. 16,132; Flor. epit. 3,3; Oros. hist. 5,16,7.

<sup>19</sup> Lucan. 6,258; Mart. 14,26,1; vgl. H. HAAS, Gymnasium 54/55,1943/44,82.

<sup>20</sup> Cic. Rab. perd. 27; Plin. nat. 16,132; Sen. benef. 5,16,2; Iuv. 8,249; Flor. epit. 3,3.

bedeutender Ereignisse vorwiegend der außenpolitischen Geschichte Roms gesetzt oder taucht in Aufzählung mehrerer furchtbarer Ereignisse der Vergangenheit der Stadt auf.<sup>21</sup> Bei weitem am häufigsten ist dabei, wie beinahe schon zu erwarten, die Parallelisierung mit dem Zweiten Punischen Krieg, der Begegnung mit Hannibal,<sup>22</sup> und, aber seltener, mit dem Galliereinfall unter Brennus 387 v. Chr.<sup>23</sup> Hier wird deutlich, wie sich die Meinung der Zeitgenossen der Ereignisse für spätere Zeit festgesetzt hatte, und das bedeutet die Möglichkeit, daß, wenn bei den späteren Germanenbegegnungen tatsächlich der Gedanke, die Assoziation an die Cimbernen nahelag, auch die Assoziation des Galliersturms und Hannibals eintreten konnte.

Damit sind wir im Grunde bei dem Punkt der eingangs aufgeworfenen Fragen, ob sich über die im vorliegenden Kapitel bereits geäußerten Vermutungen und Überlegungen hinaus etwa direktere Hinweise dafür finden lassen, daß im Zusammenhang mit bestimmten späteren Ereignissen wie auch immer geartet die Erinnerung an die Cimbernen- und Teutonenkämpfe vom Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. eine aktuelle Bedeutung, einen gewissermaßen aktiven Bezug auf spätere Ereignisse und die Haltung der Zeitgenossen zu diesen besaß. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Informationen hierüber bei dem Umfang unserer Überlieferung und deren spezifischem Charakter nicht sehr zahlreich sein dürften. Immerhin, diese Wirkung der Aktualisierung der Erinnerung ist an einigen Stellen zu fassen, und zwar im wesentlichen in zweierlei, freilich nicht ganz voneinander zu trennender Weise: Zum einen bringt eine Gefahr respektive Niederlage im Norden des Reiches das Cimbernen- und Teutonenereignis direkt wieder in Erinnerung und läßt – und das ist hier für uns wichtig – darüber hinaus die aktuelle Gefahr größer erscheinen. Es liegt auf der Hand, daß diese sehr persönliche und elementare Wirkung sich am wenigsten in unseren Nachrichten niedergeschlagen haben kann.

Zum anderen wird die Cimbernen-*memoria* aktualisiert in deren bewußtem Einsatz, um damit eigene oder fremde aktuelle Handlungen oder Überlegungen zu charakterisieren und bei einem Gegenüber in ein bestimmtes von der *memoria* genährtes Licht zu setzen. Dieses setzt ein zumindest allgemeines Wissen von den Elementen der Cimbernkatastrophe bzw. des Sieges über sie voraus.

Für das erste steht vor allem die Stimmung in Rom nach dem Empfang der Nachricht von der *clades Variana*. Die Furcht des Augustus, Germanen und Gallier könnten in Italien einmarschieren und auf Rom ziehen,<sup>24</sup> und sein sonstiges Ver-

<sup>21</sup> So u. a. bei Cic. *off.* 1,38; Hor. *epod.* 16; Prop. 2,1,24; Ampel. 45; Fronto 206,10–15 (VAN DEN HOUT).

<sup>22</sup> Cic. *Catil.* 4,21; Plin. *nat.* 36,2; Manil. 4,45; Frontin. *strat.* 1,2,6; Amm. 17,1,14. An diesen Stellen ist der Bezug zum Zweiten Punischen Krieg besonders betont; die in Anmerkung 21 gegebenen Stellen kennen diesen Bezug neben anderen aber meist auch.

<sup>23</sup> Lucan. 1,254 f.; Ampel. 45; Fronto 206, 10–15 (VAN DEN HOUT). Ansonsten vgl. das in Anmerkung 22 Gesagte.

<sup>24</sup> Cass. Dio 56,23,1; möglicherweise hängt auch das Versprechen von *Ludi Maximi* (Suet. *Aug.* 23) für Jupiter mit der Erinnerung an das Cimbernenereignis zusammen, denn

halten sind am besten auf dem Hintergrund der Erinnerung an den Cimbernzug zu verstehen. Von den Ereignissen selbst her war die Furcht kaum begründet. Auch die Stimmung der Unruhe in Rom<sup>25</sup> und die Sicherungsmaßnahmen des Augustus in der Hauptstadt sind am ehesten einsehbar unter der Annahme der mehr oder weniger deutlichen Aktualisierung der Vergangenheit. Daß nach der Varusschlacht die cimbrische Bedrohung Italiens tatsächlich gegenwärtig war und auch 9 n. Chr. daraufhin eine Bedrohung Italiens befürchtet wurde, bezeugt direkt ein Zeitgenosse, wenn er von den Germanen – gemeint sind die Cherusker – als *hostes* spricht, *qui Cimbricam Teutonicamque militiam Italiae minabantur*.<sup>26</sup>

Dieser Beobachtung entspricht, sie bestätigend, daß Caligula, als er von einem Aufstand in Germanien hört, sofort an den Übergang der Cimbern und Senonen über die Alpen denkt und ihm – was in der aktuellen Situation überhaupt nicht begründet war – der Verlust Italiens und der Hauptstadt vor Augen steht.<sup>27</sup> Auch wenn diese Szene von Sueton erfunden sein sollte, so ist es doch bezeichnend genug, daß man rund 80 Jahre später ein solches Sentiment überhaupt noch für möglich ausgeben konnte.

Die Gegenwärtigkeit der Cimberns-*memoria* und ihre Wirkung zeigt sich genauso – und besser belegt – darin, daß die Erinnerung an sie bewußt zu propagandistischen Zwecken eingesetzt werden konnte, und zwar besonders deutlich in den Commentarien Caesars. Relativ häufig werden die Cimbern und Teutonen bei ihm erwähnt,<sup>28</sup> und zwar, wie von einigen auch bereits gesehen wurde, aus deutlich propagandistischen Überlegungen seinen Lesern, den Adressaten in der Hauptstadt, gegenüber.<sup>29</sup> Caesars Hinweis, um nur dieses Beispiel zu nennen, auf den Cimberns- und Teutoneneinfall in Italien im Zusammenhang seiner Überlegungen, daß Ariovist nach Italien einfallen könnte,<sup>30</sup> dient durch Heraufbeschwörung des Gedankens an eine fürchterliche Vergangenheit der Legitimierung seines Vorhabens – im Sinne des Sicherungsgedankens – gegen Ariovist, der noch vor kurzem zum *amicus populi Romani* erklärt worden war.<sup>31</sup> Ebenso verstärkt sein Hinweis auf die Cimbernbukunft gallischer Stämme den Eindruck von deren Gefahren.<sup>32</sup> Zugleich

---

– auch zu jener Zeit wurden *Ludi Maximi* versprochen (Suet. a. O.); hierzu vgl. V. GARDTHAUSEN, Augustus und seine Zeit 3,1,1904.

<sup>25</sup> Suet. Aug. 23.

<sup>26</sup> Vell. 2,120,1.

<sup>27</sup> Suet. Cal. 51.

<sup>28</sup> Caes. Gall. 1,33,4; 1,40,5; 2,4,2 f.; 2,29,4; 7,77,12.

<sup>29</sup> G. PASCUCCI, Cimbri e Teutoni in Cesare, SIFC 27/28, 1956, 372; M. RAMBAUD, La déformation historique chez César, 1966, 214, 374.

<sup>30</sup> Caes. Gall. 1,33,4.

<sup>31</sup> C. E. STEVENS, The bellum Gallicum as a work of propaganda, Latomus 11, 1952, 166; vgl. auch G. WALSER, Caesar und die Germanen, Historia Einzelschr. 1, 1956, 23 f.

<sup>32</sup> Caes. Gall. 2,29,4 (so übrigens auch App. Celt. 1,4); vgl. M. RAMBAUD, a. O. 118; wenn die Belger Caes. Gall. 2,4,2 f. als einzige unter den Galliern herausgestellt werden, die die Cimbern und Teutonen hinderten, in ihr Land einzufallen, so dient auch dieser Passus oben ausgeführter Intention; entsprechend auch Caes. Gall. 7,77,12.

aber erscheint der Autor selbst durch diese Hinweise nach der Besiegung dieser Völker als ein um so größerer Sieger und wird darüber hinaus seinem Vorfahren Marius vergleichbar.<sup>33</sup>

Hat auch Caesar die soeben angedeuteten Zusammenhänge selbst sehr bewußt herausgestellt und mag man auch der Ansicht sein, die Erinnerung an die Cimbernen und Teutonen habe vor Beginn der gallischen Unternehmungen Caesars bei der Beurteilung der Lage im Norden keine allgemeine aktuelle Rolle gespielt, wie TIMPE meint,<sup>34</sup> so ist doch andererseits die Aussage Caesars nur unter der Voraussetzung zu verstehen, daß der Autor der Commentarien davon ausgehen konnte, zumindest teilweise hätten seine Leser eine Vorstellung von der Gefahr am Ende des zweiten Jahrhunderts gehabt, eine Vorstellung, die durch die Gegenwart aktualisiert werden konnte und wiederum auf diese zurückwirkte. Das war – und derartiges gilt auch und vielleicht noch stärker für das oben zur Parallelisierung *clades Variana/Cimbernkatastrophe* Gesagte – nur bei einer historischen Vorstellung möglich, die nicht ein beliebiges Beispiel der Geschichte war, sondern im Bewußtsein tiefer lag, eben als eine einen selbst betreffende historische Realität.

In vergleichbarer, aber viel abgekürzterer Weise benutzte Velleius Paternculus mehrere Jahrzehnte später die Erinnerung an die Cimbernen und Teutonen, um Tiberius herauszustreichen, der nach der Niederlage des Jahres 9 n. Chr. furchtlos denen gegenübergetreten war, die wie die Cimbernen und Teutonen eine Bedrohung Italiens darstellten.<sup>35</sup>

Nach dem eben Ausgeführten war zu jener Zeit nach 9 n. Chr. der Hinweis auf jene Völker nicht eine blutleere historische Reminiszens. Unter Umständen schlägt hier – Cimbernen und Teutonen als Propagandaelement – auch die Erwähnung im Tatenbericht des Augustus ein, der in seinen Wohnsitzten verbliebene Teil der Cimbernen habe Augustus Ergebenheitsdelegationen gesandt.<sup>36</sup>

Nachdem im weiteren allein noch durch Tacitus die Cimbernen in unmittelbaren Bezug zu einer aktuellen Situation gesetzt erscheinen – Legitimation der römischen Anwesenheit am Rhein zur Sicherung Galliens in der Rede eines römischen Offiziers –,<sup>37</sup> gibt die in Frage kommende Literatur und Überlieferung für die Frage nach dem aktuellen Einsatz der Cimbernen-*memoria* für die Zeit bis ins 4. Jahrhundert so gut wie nichts mehr her. Das ist gar nicht auffallend, wenn man bedenkt, daß überhaupt Anspielungen auf die Cimbernen und Teutonen in der literarischen Produktion in der Zeit nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. so gut wie ganz fehlen.

Direkte Hinweise auf die Bedeutung der Erinnerung an die Cimbernen in späteren

<sup>33</sup> So auch G. PASCUCCI, a. O.; M. RAMBAUD, a. O. 214.

<sup>34</sup> D. TIMPE, Caesars gallischer Krieg und das Problem des römischen Imperialismus, Historia 14, 1965, 200.

<sup>35</sup> Vell. 2, 120, 1.

<sup>36</sup> R. gest. div. Aug. 26.

<sup>37</sup> Tac. hist. 4, 73.

Situationen bzw. deren Beurteilung begegnen erst wieder in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Seit dieser Zeit kommen jene germanischen Völker wieder in der literarischen Hinterlassenschaft vor, aber, abgesehen von der eigentlichen Geschichtsschreibung über die Cimbernkämpfe zwischen 113 und 101 v. Chr., die hier außer Betracht bleiben kann, auch dann in viel geringerem Maße als in der Zeit bis in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. Diese Erwähnungen erfolgen alle im unmittelbaren Kontext von Berichten über zeitgenössische Ereignisse. So verweist Ammianus Marcellinus in Zusammenhang seiner Schilderung der Goteneinfälle von 376 n. Chr., deren unmittelbarer Zeitgenosse er war, auf den Teutoneneinfall als eine damit vergleichbare unheilvolle Situation für die *res publica Romana*.<sup>38</sup> Die Intention seiner Bemerkung ist, seine Zeitgenossen, die meinten, ein solches Ereignis habe es für den Staat noch nicht gegeben, davon zu unterrichten, daß die römische Geschichte Beispiele dafür bereits kenne.<sup>39</sup> Zum mindesten also die Furchtbarkeit des Cimber- und Teutonenereignisses war offenbar nicht mehr deutlich geläufig, eine Aussage, die übrigens gut zum sonstigen Zurücktreten der Erwähnung der Cimbern passen würde, von der schon gesprochen wurde. Die spezifische Funktion der Teutonenreminiszenz an jener Stelle bei Ammianus freilich ist deutlicher, als es bisher festzustellen war: Auch die Niederlagen gegen die Teutonen haben Rom am Ende nichts anhaben können, jene wurden besiegt – Rom wird auch die Goten überwinden. Die Identität des Fürchterlichen tritt hinter dem Gedanken an den Sieg zurück. Der Blick für die Realität freilich wird damit, wenn man einen Vergleich mit der Cimbern-*clades-Variana*-Parallelisierung anstellt, nach der anderen Seite, zum Positiven hin, getrübt.<sup>40</sup>

Ob nun allerdings die Erinnerungselemente der Cimbernkriege überall weitgehend aus dem Bewußtsein der Zeitgenossen verschwunden waren, ist nicht sicher auszumachen; denn andererseits berichtet Hieronymus im Jahre 409 in seinem berühmten 123. Brief davon, daß die Spanier in Erinnerung an die *inruptio Cimborum* voll Furcht germanischen Einfällen aus dem Norden entgegensähen (ep. 123, 15,4).

Die Komponente des Sieghaften in der Cimbern-*memoria* taucht mit hohem dichterischem Schwung kurz nach 400 n. Chr. in Claudians panegyrischem Gedicht *«De bello Getico»* ebenfalls auf.<sup>41</sup> Angesichts des eben errungenen Sieges Stilichos über die Goten 403 bei Polenta parallelisiert er diesen Sieg mit dem des Marius über die Cimber in eben jener Gegend. Er intendiert damit den Eindruck, daß die Goten endgültig besiegt seien, und will offenbar eine Stärkung seiner Gegenwart erreichen. Man geht wohl, angesichts des engen geistigen Kontaktes des Dichters mit der

<sup>38</sup> Amm. 31,5,11 f.

<sup>39</sup> Ähnlich auch Amm. 17,1,14.

<sup>40</sup> In dieser Richtung auch A. DEMANDT, Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammians, 1965 (Diss. phil. Marburg 1963), 113 Anmerkung 78 – ebd. 112 ff. überhaupt zur Verwendung historischer Beispiele bei Ammian.

<sup>41</sup> Claud. 26,289 ff. 639–649.

stadtrömischen Aristokratie seiner Zeit,<sup>42</sup> nicht fehl in der Annahme, daß sich hier auch Gedanken dieser Adelsschicht wiederspiegeln. Das Cimberns- und Teutonenbild war bei den Angehörigen dieser Gruppe, die im besonderen Maße einen Zugang zu Roms Vergangenheit suchten und besaßen, offenbar wieder ins Bewußtsein getreten. Freilich war dabei im Gedicht Claudians die Komponente des Sieges betont, wodurch die Realität wie in der Erwähnung bei Ammian übertönt und verzerrt wurde. Hier zeigt sich noch einmal die ideologische Wirkung der Erinnerung an jene Völker aus dem Norden, die dem Rom der Republik so viel zu schaffen gemacht hatten.

Damit sind aus dem betrachteten Zeitraum bis zu einem gewissen Grade auf die eingangs formulierten Fragen nach der Erinnerung an die Cimberns und Teutonen und die aktuelle Wirkung dieser Erinnerung Antworten gefunden worden: Bis in die erste Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts gab es nicht nur vereinzelt eine elementare Vorstellung von den Cimberns und Teutonen bzw. den von ihnen ausgelösten Ereignissen. Die Literatur der eben genannten Zeit hielt die Erinnerung mit am Leben. Diese Vorstellungen, die wohl tiefer im Bewußtsein angesiedelt waren und die nicht eine Vorstellung von einem sonst üblichen, als Beispiel dienenden Ereignis aus der Geschichte darstellten, konnten im Zusammenhang mit bestimmten zeitgenössischen Ereignissen eine aktive, aktuelle Bedeutung erlangen. Seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts trat die Erinnerung und damit natürlich auch ihre Wirkung offenbar zurück, sie schwächte sich ab. Auch die erneute Begegnung mit den Germanenzygen, besonders seit Anfang des dritten Jahrhunderts, hat daran, wie es scheint, nichts geändert. Sinnvollerweise liegen die Gründe dafür einmal in der zunehmenden Entfernung vom Ausgangsereignis und darin, daß durch das Fehlen wesentlicher Berührungspunkte mit den Germanen in der Zwischenzeit für die Vergegenwärtigung jener Erinnerung wenig Veranlassung war. So wurde eine Bewußtseins- und Vorstellungsreihe geschwächt. Erst in der Zeit des vierten Jahrhunderts taucht das Cimberns-Ereignis in der Erinnerung, und zwar im wirkenden Bezug auf die Bewältigung der Ereignisse dieser Zeit selbst, wieder etwas stärker auf. Die Anstöße kamen aus den spezifischen Situationen, die mit den Barbareneinfällen weiter ins Reichsinnere gegeben waren, und wohl auch von der bewußteren Hinwendung zur eigenen heidnisch-römischen Vergangenheit in Rom. Bemerkenswert dabei ist, daß diese wirkende Erinnerung gegen Ende der Republik und zu Anfang der Kaiserzeit in umgekehrter Weise erfolgt war. Es ist merkwürdig und zeugt zumindestens hier von geringer Realitätsbewältigung: Als die Germanen im Grunde keine echte Gefahr für Rom darstellten, ließ die *memoria* sie gefährlicher, als es den Tatsachen entsprach, erscheinen; später, als sie nun wirklich eine Bedrohung waren, bewirkte die Erinnerung an die Cimberns und Teutonen Verschleierung und Verharmlosung der Gefahr.

---

<sup>42</sup> W. SCHMID, RAC 3,165 ff., s. v. Claudianus I.